

Pfarrkirche St. Martin

Autor des Textes: Pfarrer Josef Maier (Pfarrer von Nandlstadt von 1963 - 1980)

Die Anfänge der Nandlstädter Pfarrkirche reichen bis in die romanische Zeit zurück. Davon zeugt das romanische Tympanon in der Taufkapelle. Der Turm weist in den Untergeschossen noch deutlich eine gotische Gliederung auf. Auch finden sich noch Spuren des Barock, nämlich das Martinsbild über dem Ambo (ehemals Hochaltargemälde) und die Wangen der Bestuhlung auf der Empore. Ansonsten aber stammt das ganze Bauwerk aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Pfarrer Philipp Leibig ließ 1863 die alte Kirche bis auf einige Grundmauern abreißen. 1864 wurde die neue Kirche vollendet und ihr Inneres teils neugotisch und teils neu-romanisch ausgestattet.

Zwei einschneidende Renovierungen in neuerer Zeit (die letzte 1973) haben dem Kirchenraum sein gegenwärtiges Aussehen gegeben.

Wer die Kirche betritt steht sofort im Bann des Christusbildes mit dem blauen Hintergrund in der Apsis des Altarraumes. Es verkündet: „Hier ist ein Raum, in dem die christliche Gemeinde sich dem Herrn besonders nahe weiß, wo sie zu ihm aufschaut und wo sie nach ihm ausschaut, bis er auf den Wolken des Himmels wiederkommt in großer Macht und Herrlichkeit.“

Es fällt auch jedem gleich das Christusbild dieser Kirche auf, so schweift das Auge des Besuchers recht bald die Reihe der Heiligenfiguren ab, welche Seitenwände und Rückwand des Raumes schmücken. Die Mariens-tatue und das Bild des Kirchenpatrons Martinus nehmen die Ehrenplätze, die Vorderwand des Schiffes ein.

Die Schar der Heiligen erinnert, dass die Gemeinschaft, welche der Herr in diesem Hause aufbaut, über die Welt hinausgeht, dass sich in Christus die pilgernde Kirche mit der triumphierenden Kirche vereint und dass der Herr nicht allein kommt, sondern mit ihm die Schar seiner Heiligen.

Das viele Weiß der hohen Kirchenwände aber meint das hochzeitliche Gewand, das jeder nach Christi Wunsch tragen muss, der am Königsmahl des Herrn teilnimmt. Es ladet die Gemeinde und den einzelnen ein, sich im Blut des Lammes reinzuwaschen zur Hochzeitsfeier der Liebe Gottes.

Auch das warme Braun der Holzdecke hat seine Bedeutung. Es will helfen, dass dort, wo der Herr mit seinen Heiligen uns nahe ist und wo seine Liebe mit den Menschen Hochzeit feiert, der Christ sich heimisch fühlt. Die Decke will dem gläubigen Kirchenbesucher das Gotteshaus als ein Daheim anpreisen, als einen Ort, wo seine Seele Ruhe findet.

Einige Bemerkungen zu den Heiligengestalten:

Die meisten Figuren stammen aus der Mayerischen Kunstanstalt in München. Sie standen ehemals auf den Altären und haben nur bescheidenen Kunstwert. Vielleicht interessieren Sie deswegen umso mehr die Heiligengestalten, deren Andenken durch sie in der Gemeinde lebendig bleiben soll.

Das Barockbild über dem Ambo zeigt den hl. Martin, wie er als junger Rittersmann und Taufschüler den Mantel mit einem frierenden Bettler teilt. Mitra und Hirtenstab erinnern daran, dass dieser edle junge Mann später Bischof von Tours wurde. Seine Liebe und sein Glaubenseifer müssten für eine Martinsgemein-de Programm sein.

Über der Reliquiennische hängt ein Holzrelief des heiligen Batho. Batho war Missionar bei den Slaven und später Kaplan des heiligmäßigen Bischofs Ellenhard von Freising. Er lebte im 11. Jahrhundert und starb als Kanoniker des Andreasstiftes. Seine Gebeine kamen in der Säkularisation nach Nandlstadt. Sie ruhten ehemals in der St. Andreaskirche auf dem Domberg.

Die Figuren auf der rechten Seite führt der hl. Philippus an. Der Apostel stammt wie Petrus und Andreas aus

Bethsaida. Philippus erzählte Jesus bei der Brotvermehrung von dem Knaben, der einige Brote und Fische im Körbchen hatte. Ihm versicherte ein andermal Jesus: „Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater“. Er soll die Apostel in dieser Kirche vertreten.

Der hl. Georg, ein römischer Soldat, wurde unter Diokletianum seines Glaubenswillen enthauptet und in Diospolis begraben. Die Legende erzählt, dass er einen Drachen tötete, der die Einwohner von Lasia in Schrecken hielt, und dass er dadurch König und Land bekehrte. Wir können ihn als Helfer im Kampf gegen den Teufel anrufen.

Der hl. Sebastian war Offizier der kaiserlichen Leibwache. Man band ihn wegen seiner Glaubensstreu an einen Baum und beschoss ihn mit Pfeilen. Von einer Christin gesundgepflegt, trat er wieder unerschrocken als Christ auf, bis ihn der Kaiser mit Keulen erschlagen ließ. Er könnte unseren jungen Soldaten Mut zum christlichen Bekenntnis erbitten.

Der hl. Florian war römischer Offizier in Zeiselmauer in Niederösterreich. Ihn warfen sie in Lorch von der Brücke in die Enns, weil er sich nach der Verhaftung von 40 Christen freiwillig als Christ bekannte. Das Stift Sankt Florian betreut sein Grab. Florian gilt bekanntlich als Patron in Feuersgefahr.

Der Tuchhändlersohn hl. Franz von Assisi hat durch seine Liebe zur Armut die Kirche aus arger Verweltlichung herausgeführt und Tausende von jungen Menschen zum Leben in einem Bettelorden ermuntert. Seine große Liebe zum leidenden Heiland ehrte Gott, indem er ihm die fünf Wundmale Jesu verlieh.

Der hl. Aloisius betete schon als Knabe auffallend gern. Trotz Pagenausbildung im Kaiserhof zu Madrid verzichtete er auf das gräfliche Erbe und trat mit 17 Jahren in Rom bei den Jesuiten ein. Zur Zeit der Pest pflegte er die Kranken und erlag mit 23 Jahren selber der Seuche. Aloisius gilt als Patron der studierenden Jugend.

Der hl. Dominikus ist Gründer des Predigerordens. Während der Schwangerschaft träumte seine Mutter, sie hätte ein Hündlein geboren, das mit einer Fackel im Maul die ganze Welt anzündete. Ihn könnten Sie als Nothelfer anrufen, wenn Ihnen die Predigt Ihrer Priester gar nicht gefallen will.

Der hl. Leonhard war Abt in Noblat und verkündete den Glauben, in Südfrankreich. Er wird als Patron der Tiere verehrt und als Retter aus Gefangenschaft.

Die hl. Maria Magdalena mit dem Salbgefäß war eine öffentliche Sünderin. Sie änderte ihr Leben, weil der Herr so gut mit ihr war. Als eine der wenigen bekannte sie sich selbst unter dem Kreuze zu Jesus, und Christus erschien ihr als erste am Ostermorgen. „Wem mehr vergeben wurde, der liebt auch mehr.“ So meinte Jesus bezüglich Maria Magdalena.

Die hl. Mutter Anna will die Mütter erinnern, welche Schätze ihnen Gott in den Kindern anvertraut hat, und dass sie die Kleinen zur Frömmigkeit und Liebe erziehen sollen. Hl. Mutter Anna bitte für unsere Familien und für unsere manchmal etwas nachlässigen Muttis!

Die hl. Jungfrau Barbara wurde von ihrem heidnischen Vater in den Turm gesperrt. Weil sie dennoch von Glauben nicht abließ und den heidnischen Freier nicht heiraten wollte, wurde sie grausam gemartert. Es heißt, den Vater habe am Richtplatz der Blitz erschlagen.

Die hl. Katharina von Alexandrien, wegen ihrer Gelehrtheit Patronin der Philosophen, warf als 18-jähriges Mädchen dem Kaiser Grausamkeit gegen die Christen vor. Weil sie sogar die Kaiserin für das Christentum gewann, sollte sie gerädert werden. Das Rad aber zersprang, und sie wurde enthauptet.

Wir bitten euch durch Christi Blut, die ihr nun weilt beim höchsten Gut, tragt vor die Not der Christenheit der heiligsten Dreifaltigkeit. Helft uns in diesem Erdental, dass wir durch Gotte's Gnad und Wahl zum Himmelkommen allzumal!